



Berichte aus der praktischen Arbeit für Migranten und Geflüchtete gab es für die angehenden Polizeibeamten am Tisch der Awo-Integrationsagentur. FOTO: OLAF ZIEGLER

Menschenrechte im Arbeitsalltag

Angehende Beamte aus dem Studiengang „Polizeivollzugsdienst“ waren zu Gast bei der Awo. Sie lernten, wie man hier auch schwierige Situationen anpackt

Von Inge Anshl

Gelsenkirchen. Der Internationale Tag der Menschenrechte erinnert am 10. Dezember an die Verabschiedung der Menschenrechts-erklärung in der UN-Generalversammlung anno 1948. Ihren „Tag der Menschenrechte“ begingen über 30 angehende Polizistinnen und Polizisten, die zurzeit an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHöV) am Standort Gelsenkirchen studieren, bereits am Mittwoch – und zwar lernend.

Gastgeber dieser Pflichtveranstaltung zu Beginn des zweiten Studienjahres im Studiengang „Polizeivollzugsdienst“ war die Arbeiterwohlfahrt (Awo) in Schalke, die ihren Einsatz für Menschenrechte mit praxisnahen Arbeitsbeispielen dokumentierte. In einer Art Speed-Dating absolvierten Studierende und Dozenten drei gesetzte Themenschwerpunkte: Migration, Zuwanderung und Flüchtlinge, Inklusion und Teilhabe sowie die Quar-

tiersarbeit und das Frauenhaus.

Das Rahmenkonzept für diesen interkulturellen Kompetenztag: Drei Räume, drei Tische mit den jeweiligen Awo-Experten und etwa 20 Minuten für jede Gesprächsrunde. Dann wechselten die angehenden Polizeibeamten Tisch und Thema. Admir Bulic, Awo-Bereichsleiter für Integration, und Vertreter seines bunten Teams mit unterschiedlichen Muttersprachen, haben die jungen Leute für ein besonderes Spannungsfeld sensibilisiert.

Sprache, Missverständnisse, Angst

Ein Geflecht aus mangelnder Deutschkenntnis, daraus entstehenden Missverständnissen und nicht zuletzt Angst beschrieb etwa Mioara Boboc vom Team aufsuchende Sozialarbeit: „Zuwanderer kennen das nicht: die Polizei, dein Freund und Helfer.“ Ganz im Gegenteil. Uniformierte Beamte würden bei den Menschen Angst auslösen, weil die Polizei in vielen Herkunftsländern ganz andere

Aufgaben habe als hierzulande. Was ihre Kollegin aus dem ehemaligen Jugoslawien bestätigte. „Als wir nach Deutschland kamen, gingen meine Kinder immer an zu weinen, wenn sie Polizisten sahen.“

Umso mehr rückten die Awo-Beschäftigten die Zusammenarbeit mit der Polizei und dem kommunalen Ordnungsdienst in den Fokus. „Für uns war das eine völlig neue und gute Erfahrung,“ so Admir Bulic. Er erinnerte an die Anfänge der Armutszuwanderung aus Südosteuropa. Die Zeit, in der Sozialarbeiterinnen und Integrationslotsen von Tür zu Tür gingen und mut-

tersprachliche Starthilfe leisteten.

In einem Konglomerat unterschiedlicher sozialer Randgruppen liegt der Einsatzbereich von Michael Kapteinat, der über Flüchtlingsarbeit im Quartier informiert. Der Awo-Mann arbeitet an der Katernberger Straße. Obdachlose, Zugewanderte und Geflüchtete unterschiedlicher Herkunft leben hier. Doris von Kemenade, Awo-Fachfrau für Gesundheit und Soziales, stellte fest: „Wir sehen den Menschen, der vor uns sitzt.“ Und dann schaue man, mit wem man im Quartier zugunsten des Menschen zusammenarbeiten könne.

Polizeischüler zum Ehrenamt ermuntert

■ **Über 200 Flüchtlingspaten** hat die Awo bereits erfolgreich angeworben. Wenn alles klappt, sind es schon bald noch ein paar mehr. Admir Bulic jedenfalls ermunterte auch die jungen Poli-

zebeamten in spe, einfach mal vorbeizuschauen und sich ehrenamtlich einzubringen.

■ **Mit Einzelgesprächen** endete der „Tag der Menschenrechte“.